



Tierpflege

uf dem Cover ihrer neuen (und tierisch schönen) CD "Time Is a Habit" zeigt die Wiener/Berliner Indieband Luise Pop eine Reiterin zu Pferd. Es handelt sich um die so genannte "Hansi-Tant", eine Großtante von Sängerin und Songwriterin Vera Kropf (liegend). Frau Hansi emigrierte Anfang des vergangenen Jahrhunderts als Tierhypnotiseurin in die USA und dient der Band nun als Inspirationsquelle. Leider fand sich im Requisitenkeller unseres Fotografen Alexi Pelekanos keine passende Reiterstatue, also griff er für seinen Fototermin mit Vera Kropf, Lisa Berger, Erin Stewart und Martin Lehr (v. li., sitzend) auf seinen ausgestopften Tiger zurück, aber wahrscheinlich passt dieser ohnehin viel besser. Von wegen gefährlich gut. S. Ho.

Alpensaga

Die Tiroler VP-Kulturlandesrätin Beate Palfrader ignoriert Juryentscheidungen – und sieht sich mit dem Vorwurf der Zensur konfrontiert.

n seinem Buch "Kunst oder Nichtkunst" beobachtet der Kulturtheoretiker Tasos Zembylas, dass privates wie öffentliches Sponsoring heute indirekt "potenziell die Funktion der Zensur" übernehme. Die Tiroler Kulturpolitik illustriert dieser Tage geradezu musterhaft, dass Zembylas' Überlegung kaum von der Hand zu weisen ist.

Chronik einer Provinzposse: Seit 2002 lässt das Land von einer Jury Kunstprojekte auswählen, die durch Gelder aus dem Budget - heuer: 68.500 Euro gefördert werden. Dieses Jahr entschied sich die zuständige Landesrätin Beate Palfrader (ÖVP), nun erstmals gegen die Empfehlungen der Kunstkommission zu stimmen – und verweigerte den Arbeiten des Wiener Künstlers Oliver Ressler sowie einer Kooperation zwischen dem Fotografen Tal Adler und dem Verein Ritesinstitute die Subvention. Ressler beabsichtigte in dem eingereichten Projekt in Anspielung auf einen Slogan der 68er-Revolution den Schriftzug "Wahlen sind Betrug" vor dem Hintergrund eines Alpenpanoramas drucken zu lassen; seine Kollegen wollten den Umgang der Tiroler mit ihrer NS-Vergan-



STEIN DES ANSTOSSES Oliver Resslers geplantes Kunstplakat

genheit recherchieren – Konzepte, die im Kulturamt nicht goutiert wurden. Als Begründung für die Subventionsstreichung führte Palfrader an, dass die Projekte "keine Freiräume für junge Kulturinitiativen und neue Maßnahmen zur Verbreiterung des kulturellen Angebots" schaffen würden, wie in den Förderrichtlinien vorgesehen.

> Eine Argumentation, die den betreffenden Passus freilich reichlich verdreht wiedergibt: Nicht die Kunstprojekte selbst, sondern die Förderschiene solle derartige Freiräume schaffen, heißt es darin.

Kulturschaffende, Interessenvertretungen, die politische Konkurrenz sowie Einzelpersonen, darunter Universitätsprofessoren, protestieren – und orten Zensur. Auf profil-Anfrage erklärt Palfrader, dass nicht alles, "was Kunst zu sein beansprucht, auch gefördert werden kann". Nachsatz: "Die Entscheidung darüber ist gerade aus demokratiepolitischen Gründen der Politik vorbehalten, auch wenn Expertinnen und Experten anderer Meinung sind." Fragt sich bloß, aus welchen Gründen man für die Fördervergabe eine Jury einsetzt – und diese nicht gleich im Klub der ÖVP Tirol ansiedelt.